

## "VOR SONNENUNTERGANG"

### A. Inhalt

Mathias Clausen ist ein bedeutender Chemiker und der Begründer des grossen Clausen-Werkes, dessen pharmazeutische Erzeugnisse Weltruf haben. Der etwa Siebzigjährige ist eine jener seltenen Persönlichkeiten, deren profundes Wissen und unantastbares Verantwortungsbewusstsein auch in den Wirren der hinter uns liegenden Zeiten stets respektiert wurden. So hat er seinem Werk in den Nachkriegszeiten wieder den alten Rang und Namen verschaffen können, deren Basis das unbedingte Vertrauen der Ärzteschaft in die Integrität seiner Person war. Mit unbeirrbarer Energie leitete er das Werk, unbekümmert um die Verlockungen einer neuen materialistisch ausgerichteten Zeit, die dem leichten Weg des rücksichtslosen Egoismus vor dem schweren eines verantwortungsbewussten Handelns den Vorzug zu geben, geneigt ist. Diesen Mann, der in dem gesicherten Bezirk einer glücklichen Ehe mit vielen Kindern zu leben gewohnt war, hat der Verlust seiner Frau schwer getroffen. So schwer, dass er für sich selbst das Fazit seines Lebens zieht. Der Tod seiner Lebensgefährtin offenbart ihm zum ersten Mal die Einsamkeit, die er bei dem Zusammenleben mit ihr nicht empfunden hatte. Er liebt seine Kinder, aber er muss sich eingestehen, dass sie seine Lebenstüchtigkeit nicht besitzen. Sie leben von seinem Geld. Sein Schwiegersohn Klamroth, der Mann seiner Tochter Ottilie, den er als Direktor ins Werk genommen hat, hält verantwortungsloses brutales Gewinnstreben für Tüchtigkeit. Clausen fühlt sich plötzlich nicht mehr zugehörig dieser Welt, in der er gelebt und geschaffen hat. Er fühlt sich fremd in seiner Familie und in dieser Zeit, die er als Grandseigneur einer vergangenen Epoche nicht als vollwertig empfindet. Er will nicht mehr "mitmachen", - er will auf der Höhe seiner Erfolge aus eigenem Entschluss dieses Leben beenden, dessen Fortsetzung ihm sinnlos erscheint. So fährt er eines Tages nach Frankfurt, mietet sich in irgendeinem mittleren Hotel ein und diktiert der jungen Sekretärin des Hotels seinen letzten Willen. Denn er will diese letzten Verfügungen in aller Stille und Heimlichkeit treffen. Er weiss, seine Kinder, voran die unverheiratete Bettina, die Älteste, in liebender allzu liebender Sorge um ihren Vater, würden alles tun,

um ihn an seinem Entschluss zu hindern. Der rücksichtslose, brutale Klamroth jedoch, der Mann seiner Tochter Ottilie, den er als Direktor in seinem Werk untergebracht hat, würde nichts dagegen haben; der wartet nur darauf, die Leitung des Werkes an sich zu reißen zu können.

Während seine Familie über seinen Verbleib in helle Aufregung gerät und Bettina die Polizei benachrichtigt, diktiert Mathias Clausen der jungen Inken Peters seine Entschlüsse. Als das Mädchen durch das Diktat von dem ungeheuerlichen Entschluss, den Clausen gefasst hat, erfährt, weigert sie sich, weiterzuschreiben und gibt den Auftrag zurück. Sie tritt aus ihrer Reserve heraus und redet in ihrer aufgeschlossenen realistischen Art auf Clausen ein, das Leben, anstatt es wegzuworfen, jetzt erst recht von neuem zu beginnen, sein Werk nicht im Stich zu lassen, gegen seine Widersacher zu kämpfen. Als sie ihn morgens um 5 Uhr verlässt, bleibt ein wieder hoffnungsfroher Mensch zurück.

Clausen ist nun wie verwandelt. Die mutige, lebensbejahende Inken Peters hat sein altes Herz wieder junge gemacht. Der bisher Einsame fühlt sich durch ihre frische Jugendlichkeit verzaubert, wieder dem Leben zugewandt. Eine heftige Zuneigung zu Inken nimmt von ihm Besitz. Seinen Vorschlag, als Privatsekretärin zu ihm überzusiedeln, - er will sie und ihre Mutter im leerstehenden Gärtnerhaus unterbringen - nimmt Inken Peters nach einigem Zögern an. Die während jenes Diktates in ihr aufkeimende Verpflichtung, sich dieses einsamen Mannes anzunehmen, geht auch bei ihr fast unmerklich in Bewunderung, ja in Liebe über.

Sie trifft jedoch auf einen sich immer mehr verdichtenden Widerstand bei Clausens Familie. Einzig Clausens jüngster Sohn Egert, der sich von Inkens frischem klaren Wesen angezogen fühlt, kommt ihr freundlich und mit Zuneigung entgegen. Klamroth, der in ihr eine Erbschleicherin vermutet, bietet ihr Geld, wenn sie verschwindet. Sie weist das Angebot entrüstet zurück. Clausen erfährt nun von den Intrigen seiner Angehörigen. Er gesteht ihr, dass er sie liebt und führt sie, die ihn mit ihrer Mutter verlassen wollte, wieder in sein Haus zurück. Inken soll seine Frau werden. Als er sie seinen Angehörigen als zukünftige Lebensgefährtin vorstellen will, kommt es zum Eklat. Mathias sagt sich von seiner

Familie los und fährt mit Inken für einige Zeit in die Schweiz. Das beglückende Gefühl seiner Liebe zu ihr lässt ihn alles Unge-  
mach vergessen. Und auch Inken wird sich ihrer Liebe zu ihm mehr  
und mehr bewusst. Doch diese Zeit benutzt die Familie Clausen,  
seine Entmündigung zu betreiben. Inken will einen Brief, den ihr  
Egert über diese infame Intrige zukommen lässt, vor Mathias ver-  
bergen. Ein Brief des Sanitätsrats Steynitz jedoch, seines einzi-  
gen und besten Freundes, klärt ihn auf. Clausen, der im Grunde  
nur eine Flucht vor der Auseinandersetzung mit seinen Angehörigen  
angetreten hatte, kehrt zurück. Dem Kampf, den er nun zu kämpfen  
hat, ist er nicht mehr gewachsen. Ein Herzanfall zeigt ihm, dass  
es mit ihm zu Ende geht. Da bittet er Inken, seine Verfügungen,  
die er damals im Frankfurter Hotel diktierte, nun doch niederzu-  
schreiben. Und Inken weigert sich diesmal nicht. Er unterzeichnet  
seinen letzten Willen. Als Inken ihn verlässt, verlässt ihn auch  
das Leben.

## B. Kritische Beurteilung

### I. Stoff und Idee

Dieser Stoff, nach dem gleichnamigen Schauspiel Gerhart Hauptmanns  
gestaltet, wurde bereits 1937 von der Tobis unter dem Titel  
"Der Herrscher" verfilmt. Man hatte ihn damals nationalsozialis-  
tisch ausgerichtet. Seine gesellschaftskritische Grundlage war in  
eine Rechtfertigung der "Führerpersönlichkeit" verwandelt worden.  
Emil Jannings spielte die Hauptrolle und Marianne Hoppe die  
Inken. Regie führte Veit Harlan. Dieser Tobis-Film erhielt 1937  
den Nationalen Filmpreis und die Coppa Volpi auf der Biennale in  
Venedig. - Das Schauspiel Gerhart Hauptmanns erzählt die Geschichte  
einer Altersliebe. Die Liebe des alten Goethe zu der blutjungen  
Ulrike von Levetzow und die Vorgänge in seinem Familienkreis nach  
Bekanntgabe seiner Heiratsabsicht regten Hauptmann zu diesem Schau-  
spiel an, das seinerzeit sehr grossen Erfolg auf den deutschen  
Bühnen hatte. - Die uns vorliegende Filmfassung basiert in Idee  
und Gestaltung wieder auf dem Hauptmannschen Thema der Altersliebe.  
Sie erzählt ein privates Schicksal, das gewisse typische Züge auf-  
weist. Doch hat man, um den Stoff zu modernisieren, gewisse Ände-  
rungen vorgenommen, von denen besonders der Charakter Inkens be-

treffen wird. Inken war bei Hauptmann eine Gärtnerstochter, ein blutjunges, unverdorbenes, idealistisches Mädchen, das die Liebesneigung des von ihr verehrten alten Herrn beglückt und schwärmerisch erwidert. Ihre Zuneigung galt der noblen, souveränen, fast weisen Persönlichkeit Clausens. In dem alten Mann fand sie alle ihre Träume von ritterlicher Männlichkeit verkörpert. Sie liebte das Wesen dieses alten Mannes. Ihre Liebe war rein ~~psychologischer~~ psychischer Natur und sie war zu unerfahren, um die fragwürdige biologische und gesellschaftliche Grundlage einer solchen Liebe oder gar Ehe zu erkennen. - Hier setzt die entscheidende Neufassung ein. Der Handlungsablauf der Liebesgeschichte entwickelt sich bei Hauptmann folgerichtig aus der verträumten Schwärmerei eines noch unerschlossenen Mädchens. Die Inken der vorliegenden Filmfassung ist aber ein modernes, vitales Mädchen, das fest im Leben steht, seine Mutter unterhält und, an den Umgang mit Männern gewöhnt, auch ihre ersten Erfahrungen mit dem männlichen Geschlecht bereits hinter sich hat. Wenn sie impulsiv und temperamantvoll einem lebensunwilligen Industriekapitän die Leviten liest, denkt, empfindet und handelt sie damit ganz realistisch. Dann verfällt dieses vitale, lebensbejahende Mädchen in eine schwärmerische, romantische Liebe zu diesem alten Herrn, der am Ende seines Lebens und seiner Kräfte steht.

Hiervon abgesehen folgt der Stoff der Hauptmannschen Gestaltungsform weitgehend. Wenn der resignierende Clausen Hauptmanns hier in einen lebensmüden verwandelt ist, so ist dies eine der notwendigen Vereinfachungen, die der Stoff im Film schon aus Zeitgründen erfahren muss. (Denn das Schauspiel hat fast drei Stunden Spieldauer!). Aus dem grossen Verleger wurde in der Neufassung ein grosser Chemiker, der Begründer einer bedeutenden chemischen Fabrik. Die Vorliebe für Goethe, den er oft und gern zitiert, ist aber beibehalten. Immerhin zeigt die Tatsache, dass ein sehr erfolgreicher Mann durch den Tod seiner Frau den Lebensmut verliert, eine ungewöhnlich sensitive Persönlichkeit an, der das Publikum auch sonst ungewöhnliche Züge zuzutrauen bereit sein wird.

So kann zur Neufassung dieses auf der Bühne und im Film erfolgreich gewesenen Stoffes zusammenfassend gesagt werden, dass die im Film notwendigen Vereinfachungen gut durchgeführt wurden.

## II. Das Drehbuch

Das Drehbuch des erfolgreichen Autors Jochen Huth (er schrieb auch das Drehbuch zu dem CCC-Erfolgsfilm "Die Ratten" nach Gerhart Hauptmann) hat ein erfreuliches Gesamtniveau. Die Führung der Bilderzählung ist sicher und klar. Der schwierige Punkt der neuen Führung, die Übersiedlung Inkens mit ihrer Mutter ins sogenannte "Gärtnerhaus" ist mit grosser Vorsicht behandelt worden. Ob es richtig ist, wie das Drehbuch es tut, mit dem "Gärtnerhaus" ganz persönliche Beziehungen zu der verstorbenen Frau Clausens zu verbinden, könnte man noch einmal untersuchen, ist aber nicht von entscheidender Bedeutung. - Hingewiesen werden muss aber auf eine Fehlkonstruktion, die dem Schluss seine Wirkung nehmen könnte. Auf S. 144 des Drehbuches ist es klar, dass auf Grund des Entmündigungsantrages der Familie für Clausen ein vorläufiger Vormund bestellt worden ist. Damit ist Clausen juristisch und für das Gefühl des Publikums bereits entmündigt und sein letzter Wille daher ungültig. Bei dieser juristischen Lage wäre die Schlusszene eine barmherzige Komödie, mit der Inken die letzte Stunde Clausens verschönen will. Einen Sieg Clausens über den Tod hinaus könnte diese Szene nur bedeuten, wenn er noch nicht vorläufig entmündigt ist, sondern das Verfahren erst zu laufen beginnt. Eine entsprechende Änderung ist leicht durchzuführen. Das Gericht braucht nur auf Vorlage eines ärztlichen psychiatrischen Gutachtens auf Grund von Beobachtungen vor Eröffnung des Entmündigungsverfahrens zu bestehen. Da dann diese ärztliche Beobachtung nicht mehr durchgeführt werden kann, weil Clausen vorher stirbt, bleibt sein letzter Wille in Kraft. Diese Fehlkonstruktion ist leicht zu ändern. -

Erwähnt muss auch noch werden, dass die Liebesszene zwischen Clausen und Inken auf dem Bahnhof vom Drehbuch aus zwar richtig gestaltet ist, - dass aber die Wirkung dieser Szene ganz von der Besetzung und Darstellung abhängig ist. - Inkens Forderung, von dem alten Clausen auch "als Frau genommen" zu werden, führt in der neuen Fassung eine Situation herbei, die durch eine überragende Darstellung gemeistert werden kann. -

Im übrigen ist der Aufbau - wie erwähnt - sorgfältig, geschmackvoll und mit sicherem Sinn für Wirkungen durchgeführt.

Der Dialog versucht, soviel wie möglich von Hauptmann zu übernehmen. Die neuen Dialoge sind stilistisch recht gut den übernommenen angepasst.

Über die Figuren ist hier nichts weiter zu sagen. Denn die beiden Hauptpersonen mussten bereits bei der Stoffanalyse geschildert und beurteilt werden.

Die übrigen Figuren wurden - etwas vereinfacht - aus dem Schauspiel Hauptmanns übernommen.

Handwerklich ist das Drehbuch ausgezeichnet. Die Bildführung ist fließend und interessant in der Bildfolge.

Geändert werden müsste die Grundkonstruktion des Schlusses. Die grosse Testamentsszene kurz vor dem Ende ist nur publikumswirksam, wenn die vorläufige Entmündigung noch nicht ausgesprochen wurde.

### III. Besetzung

Clausen	Hans Albers
Inken	Annemarie Düringer
Mutter Peters	Johanna Hofer
Klamroth	Martin Held
Ottillie	?
Bettina	Maria Becker
Dr. Steynitz	?

Ob Hans Alber die Rolle des alten Clausen liegt, kann nicht ohne weiteres bejaht oder verneint werden. Hans Albers zählt fraglos immer noch zu den bekanntesten und beliebtesten männlichen Filmschauspielern. Die hauptsächliche Wirkung seiner Darsteller-Persönlichkeit beruht auf dem Eindruck seiner physischen Überlegenheit und seiner sympathischen Unbedenklichkeit, aber er ist Schauspieler genug, um auch differenzierteren Rollen, wie der Clausens, gerecht werden zu können. - Inken sieht in ihm die geistige Grösse, die Persönlichkeit von Format. Sie übersieht sein Alter. So wird es sehr von der Eigenart dieser Darstellerin abhängen, ob das Publikum Hans Albers das besondere Persönlichkeitsformat Clausens zutraut. Manche Dialoge werden fraglos für Albers sowieso abgeändert werden müssen. Vielleicht vermag auch ein guter und geschickter Regisseur manche Szene von der geistigen mehr auf die charakterliche Überlegenheit umzustellen.

Für die Rolle der Inken ist Annemarie Düringer vorgesehen. Diese feinnervige, sympathische Schauspielerin wird der modernen Inken die echte Mädchenhaftigkeit verleihen.

Die übrigen Besetzungsvorschläge dürften den Rollen entsprechen.

Die Regie soll Gottfried Reinhardt führen, - der Sohn des berühmten Regisseurs und Theaterleiters Max Reinhardt. Er begann 1937 bei Danny Heymann. Ein Film seiner Produktion "Great valse" hatte guten Erfolg. Er hat auch in dem letzten Greta Garbo-Film "Two-faces woman" Regie geführt. Es darf angenommen werden, dass Gottfried Reinhardt die feinfühligste Regiebegabung hat, die zur erfolgreichen Inszenierung dieses Stoffes unbedingt gehört.

#### IV. Beurteilung der wirtschaftlichen Erfolgs-Chancen

Dieser Remake-Film wird nicht unter dem Titel der Erst-Verfilmung ("Der Herrscher") auf den Markt kommen. Es kann daher auf Grund dieser Tatsache mit einem besonderen Remake-Interesse des grossen Publikums kaum gerechnet werden. Das eigentliche "Albers-Publikum" wird sicherlich diesen Film als neuen Albers-Film besuchen und zu würdigen wissen. Der Film wird von Publikumskreisen, die sich für allgemeine Lebensprobleme interessieren, sicherlich besucht und sehr beachtet werden! Es besteht daher die Möglichkeit, dass er ein zufriedenstellendes Erstaufführungsgeschäft in den Großstädten bringt. Auch in den Mittelstädten wird er noch gute Termine erhalten. Das Nachspieler-Geschäft wird ganz davon abhängen, welche Mundreklame der Film bekommt. Danach wird sich auch - im Hinblick auf Albers - das Geschäft in den Kleinstädten und auf dem Lande ausrichten. -

Das Auslandsgeschäft dieses Films ist schwer zu beurteilen. Albers ist kein ausgesprochener Auslands-Star. Der Auslandserfolg des "Münchhausen-Films" vor 15 Jahren ist nicht allein auf Albers zurückzuführen. Doch könnte der Film für die Niederlande, die Schweiz und Österreich wohl in Frage kommen.

#### C. FSK und künstlerische Beurteilung

Einsprüche der FSK sind nicht zu erwarten. Ob der Film das Prädikat "jugendfrei" bekommt, könnte von der Einstellung der FSK zu dem Thema des Films abhängen. Jedoch dürfte der Film "Feiertagsfrei" werden.

Künstlerische Beurteilung.

Das Bestreben des Produzenten, einen ernstzunehmenden und literarisch bedeutenden Stoff aufzugreifen, muss sehr freudig begrüsst und hoch anerkannt werden. Ein künstlerischer Film mit ernstzunehmenden Thema kann nur ein Erfolg sein, wenn er das Publikum überzeugt und damit befriedigt. Das ist durch Namen wie Albers, Reinhardt, Düringer, Jochen Huth und nicht zuletzt Gerhart Hauptmann, der uns hier in einer uns heute wesentlich näheren Fassung, als es "Der Herrscher" gewesen war, wieder begegnet, zu erwarten.